

Adels vom Hoch-MA bis heute fragt in partiell vergleichender und interdisziplinärer Perspektive nach der Rolle des hochma. Adels im Südwesten des Reiches: Stephan MOLITOR, *Zur südwestdeutschen Adelsforschung* (S. 1–12), skizziert die verschiedenen Ansätze zur Erforschung des hochma. Adels von der Tellenbach-Schule (K. Schmid, O. G. Oexle, J. Fleckenstein) über H. Decker-Hauff bis zu jüngeren Forschungsarbeiten von M. Borgolte und U. Parlow und hält eine Verständigung der Adelsforschung zunächst auf terminologischer Basis für vordringlich. – Gerhard LUBICH, *Früh- und hochmittelalterlicher Adel zwischen Tauber und Neckar. Genese und Prägung adliger Herrschaftsräume im fränkisch-schwäbischen Grenzgebiet* (S. 13–47), untersucht die Entwicklung adliger und königlicher Herrschaft im schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet zwischen Tauber und Neckar, die er auf dem Weg zum Reichsland im 12./13. Jh. durch vier Phasen – die karolingische Ordnung des Grenzraumes, die Stagnation in der späten Karolingerzeit, die Zäsur an der Jahrtausendwende und die Neustrukturierung in salisch-staufischer Zeit – geprägt sieht. – Petra SKODA, *Nobiles viri atque liberi – de domo ducis*. Zum sozialgeschichtlichen Wandel im Breisgau der frühen Zähringerzeit (S. 49–73), beleuchtet die Auswirkungen der zähringischen Herrschaftsbildung im Breisgau seit 1079 auf die sozialen und religiösen Bindungen des Adels und der an rund 50 Orten nachweisbaren Freien, die als Schenker enge Beziehungen zu den Klöstern Allerheiligen in Schaffhausen, St. Georgen und St. Ulrich und gerade nicht zum zähringischen Hauskloster St. Peter pflegten. Welche Folgen der soziale Wandel im 12. Jh. für den Adel hatte, zeigt der Fall der Herren bzw. Grafen von Nimburg aus dem bedeutenden südwestdeutschen Adelsgeschlecht der Hessonen. Zunächst wichtige Gefolgsleute der Zähringer im Breisgau, beschränkten die Nimburger seit ca. 1130 eigene Wege, die sie an die Seite des staufischen Königtums führten und schließlich in einem völligen Bruch mit ihren einstigen zähringischen Förderern gipfelten (Gründung der Zisterze Tennenbach durch nimburgische Ministerialen in provozierender Nähe zur Burg Zähringen um 1160). – Sönke LORENZ, *Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen († 1219) – ein Reichsfürst?* (S. 75–97), plädiert unter Berufung auf entsprechende Zeitzeugnisse (v. a. Gisbert v. Mons zum Jahr 1184) und durch den Nachweis reichsfürstlicher Vorrechte (Besitz eines königlichen Fahnlehens, Führung eines Reitersiegels mit Fahnenlanze, objektive Siegellegende und Urkundentitulatur *Dei gratia*) dafür, den bedeutendsten Vertreter der Pfalzgrafen von Tübingen dem Kreis der Reichsfürsten zuzurechnen. Von grundsätzlicher Bedeutung sind L.s. weiterführende Überlegungen, welche Kriterien über die Zugehörigkeit zum Reichsfürstenstand im 12./13. Jh. entschieden. – Hans HARTER, *Die Grafen von Hohenberg und die ritterlich-höfische Kultur um 1190. Ein Beitrag zur Gönnerfrage Hartmanns von Aue* (S. 99–129), spricht Graf Burkard (I.) von Hohenberg († Frühjahr/Frühsummer 1193) aus der nach 1170 entstehenden Seitenlinie der Grafen von Zollern erneut als Herrn und Mäzen Hartmanns von Aue an; den Sitz dieses Dienstmannengeschlechts lokalisiert er in Obernau bei Rottenburg am Neckar. – Ellen WIDDER, *Methodische Überlegungen zum Adel im 12. Jahrhundert. Das Beispiel Westfalen* (S. 131–153), verdeutlicht am Beispiel der Edelfreien von Ibbenbüren Strukturmerkmale des westfälischen Adels im